

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Wegegemeinschaft mit den lutherischen Kirchen Lateinamerikas begegnen wir einer anderen Realität. Für viele geht es ums Überleben, so wie es ein Bauer im Norden Nicaraguas ausdrückt:

**"Wir leben nicht, sondern wir überleben."**

Im solidarischen Handeln will Mission EineWelt Räume des Lebens schaffen. Wenn dies gelingen soll, dann braucht es weiterhin lebendige Partnerschaften, die sich auf die Realitäten einlassen.

Mit dem Rundbrief möchten wir Sie teilhaben lassen an dem, was momentan in unseren Partnerkirchen dran ist und grüßen Sie herzlich,

Ihre  
Hans Zeller, Jandir Sossmeier

## Inhaltsangabe

- Seite 1  
Bericht aus Honduras
- Seite 2  
Cobija: Nach der großen (Sint-)Flut, Bolivien
- Seite 3  
– Könige sind die, die das Land bebauen, Nicaragua  
– Termine
- Seite 4:  
Weggemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika
- Seite 5:  
Eine deutsche "Pastora" in Brasilien
- Seite 6:  
Thema Gewalt gegen Frauen, Nicaragua
- Seite 7:  
Themen für Vorträge in der Gemeinde

## Bericht aus Honduras

### Oppositionspakt in Honduras: Politischer Umschwung oder weitere Farce?

Vorsitzende der Oppositionsparteien beschließen einen Schulterschluss gegen die bestehende parlamentarische Regierungsbündnis. Bei Wahlen im Januar 2016 soll Mehrheit im Nationalkongress angestrebt werden.

Tegucigalpa. Ex-Präsident Manuel Zelaya (Partido Libre) hat am Dienstag, den 24. Februar im Medizinkolleg der Hauptstadt zusammen mit Mauricio Villeda (Partido Liberal), Salvador Nasralla (Partido Anti Corrupción) und Guillermo Valle (Partido Innovación y Unidad Social Democrática, kurz PINU) einen Einheitsvertrag unterzeichnet. Somit konnte, laut den Vorsitzenden der Parteien, der Grundstein gelegt werden, langfristig die parlamentarische Mehrheit anzustreben. Bereits bei den letzten Wahlen im November 2013 hatten die Oppositionsparteien zusammen 68 % der gültigen Stimmen erlangt. Ziel des Zusammenschlusses ist es nach eigener Aussage, sowohl die extrem hohe Kriminalitäts- und Mordrate zu senken als auch durch verstärkt anti-neoliberale Politik langfristig für den Schutz der Bevölkerung sowie für wirtschaftliche Stabilität zu sorgen.

Hinsichtlich des Schulterschlusses wird es für die Regierungsbündnis aus Partido Nacional, UD und DC mit 32 % der gültigen WählerInnenstimmen schwierig, auch zukünftig eine parlamentarische Beschlussfähigkeit

zu realisieren. "Die Stunde der Aktion ist gekommen", so der Präsident von PINU, wobei zukünftig laut der Vereinbarung der Opposition soziale Gerechtigkeit und Entwicklung sowie Solidarität das Land prägen sollen. Geht diese Rechnung der Opposition auf, so könnte nach De-facto Präsident Michelletti sowie seinen Nachfolgern Lobo und Hernández bei den



Vertragsschluss der Opposition, v. R. Salvador Nasralla, Manuel Zelaya, Guillermo Valle und Mauricio Villeda

nächsten Wahlen im Januar 2016 ein politischer Wechsel erfolgen.

Laut der honduranischen Wochenzeitung El Libertador sehen die Oppositionsparteien den Grund für ihre am vergangenen Dienstag beschlossene Union vor allem in deren kontinuierlichem Ausschluss aus parlamentarischen Gremien und Arbeitskreisen durch die Regierungsparteien.

Es bleibt daher fraglich, ob der am Dienstag beschlossene Vertrag, bei einem Entgegenkommen der Regierungsparteien auf Teile der Opposition, auch weiterhin Bestand hat.

Alexander Marx (FFZ, Honduras)

# Nach der großen (Sint-)Flut

## Impressionen aus Cobija

**Der Rio Acre ist über seine Ufer getreten, die Stadt ist überschwemmt. Menschen mussten ihre Häuser verlassen, haben vieles verloren. Der Notstand wurde von der Regierung ausgerufen.**

Freunde in La Paz haben mich vor Schlangen und Mosquitos gewarnt. Ist es schlau, in einer solchen Situation nach Cobija zu reisen? Haben die Menschen hier nicht Wichtigeres zu tun, als den deutschen Pastor zu empfangen?

Langsam durchstößt die Boeing die Wolkendecke. Landeanflug auf Cobija. Gespannt schaue ich aus dem Fenster und versuche, mich zu orientieren. Mir sind die Bilder aus Zeitung und Fernsehen vor Augen, die ich noch zwei Tage vorher gesehen habe: Wassermassen, Schlamm, verzweifelte Menschen, die versuchen, ihr Leben und ihre Habe zu retten.

In Cobija, im tropischen Norden Boliviens an der Grenze zu Brasilien, lebt und arbeitet einer der jugendlichen Weltwärts-Freiwilligen, den die deutschsprachige evangelische Kirche in Bolivien begleitet. Besuche in den Einsatzstellen der Jugendlichen sind Teil dieser Begleitung. Es ist oftmals nicht leicht für deutsche Jugendliche, als einzige Person mit europäischem Hintergrund allein auf dem Land in Bolivien zu leben. Die meisten Weltwärts-Freiwilligen haben gerade erst in Deutschland ihr Abitur abgelegt und leben hier zum ersten Mal ohne ihre Familie. Hier auf dem Lande stellen sich Probleme ein, die man sich in La Paz mit seiner deutsch-europäischen Gemeinde und den vielfältigen Angeboten kaum vorstellen kann: Fehlende Freizeitmöglichkeiten, sich einfach mal in der Muttersprache unterhalten zu können, die ganz andere Lebenswirklichkeit und Kultur der Bolivianerinnen und Bolivianer in den Projekten.

Auf dem Weg in die Stadt sehe ich die Folgen des heftigen Regens der letzten Tage: getrockneter Schlamm. Nichts Ungewöhnliches für die Regenzeit, wie mir versichert wird. Die Mototaxis knattern wie gewöhnlich, am Markt und auf den Plätzen herrscht buntes Treiben. Im Hotel sind einige Familien untergebracht, die ihre Häuser verlassen mussten, und MitarbeiterInnen des Gesundheitsministeriums oder von anderen staatlichen Stellen. Sie sitzen abends noch lange zusammen, besprechen und planen.

### Gelassenheit trotz der Flut

In der Getsemane-Gemeinde unserer lutherischen bolivianischen Partnerkirche hat Jeremias mit seiner Frau und seinen beiden Kindern Zuflucht gefunden. Ihr Haus und ihr kleines Geschäft befinden sich in der Straße zur Puente de Amistad, die Bolivien und Brasilien miteinander verbindet, ganz in der Nähe des Flusses. Bis zur Decke stand das Wasser im hölzernen Wohnhaus und auch ihr Ladengeschäft war überflutet. Am Tag zuvor haben die Geschwister aus der Gemeinde mit angepackt und das

Wohnhaus so gut es ging gerichtet. Nun muss es noch gegen Ungeziefer behandelt werden, dann kann Jeremias mit seiner Familie wieder zuhause einziehen.

So läuft es hier: Familie, Freunde, Bekannte unterstützen die von der Flut Betroffenen, staatliche Stellen helfen gut organisiert.

Der Schlamm ist weggeräumt, die Menschen reinigen und reparieren ihre Häuser. In Ecolantotopia auf der brasilianischen Seite das gleiche Bild, nur liegen hier noch Schlamm und Müll zentimeterhoch.

Von Aufregung, gar Panik, keine Spur mehr. Es wird noch ein Weilchen dauern, sicherlich, bis alle Familien aus den Notunterkünften in Schule, Hotels oder bei Freunden wieder in ihre Häuser zurückkehren können. Manches ist unwiederbringlich verloren oder zerstört. Aber das Leben geht weiter und dass man lebt, das kann man feiern.

Wir tun dies am Sonntag in zwei Gottesdiensten in der Getsemane-Kirche. Wie bei vielen Gemeinden der lutherischen bolivianischen Kirche gibt es eine enge Verbindung zwischen sozial-diakonischer und kirchli-



Wohnsiedlung an der Kirche in Cobija

cher Arbeit. Mitarbeiter der Gemeinde, auch der Freiwillige, arbeiten in einer Schule mit. Nachmittags gibt es Programme für Kinder mit Leserechtschreibschwäche. Natürlich kommt auch der Spaß nicht zu kurz. Auf dem Gelände der Gemeinde gibt es ein Fußballfeld, das Gemeindezentrum ist mit Computern – übrigens finanziert mit Mitteln der deutschen Botschaft in Bolivien – und Musikinstrumenten ausgestattet. Einen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb betreibt die Gemeinde, um durch den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte etwas Geld zu erwirtschaften.

Eigentlich ist immer was los im Gemeindezentrum oder in der Kirche: Man trifft sich abends, um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen, zu singen, zu beten, zu essen.

Im zweiten Gottesdienst am Sonntagabend komme ich nicht drum herum und muss eine kleine Predigt halten – spontan, ohne große Vorbereitung, natürlich auf Spanisch. Wie gut, dass es 'Brot- und Buttertexte' gibt, Römer 3 ist einer davon. Die Gnade, Liebe, Nähe Gottes ist ein Geschenk, für das du nichts tun brauchst. Nur daran glauben musst du. Wahnsinn, auch und gerade dann, wenn man das Gefühl hat, dass

einem durch die Natur oder andere Menschen der Boden unter den Füßen weggezogen wird.

Wie gut, dass Emilio da ist, Pastor auf dem Alto und Präsident der bolivianischen lutherischen Kirche. Er nimmt meinen roten Faden gekonnt auf, er kennt seine Menschen, vollendet, was ich in holprigem Spanisch begonnen habe. Am nächsten Morgen bringt mich der Flieger zurück nach La Paz. Auf dem Alto erwarten mich 10 Grad – wie wunderbar nach der heißen Schwüle Cobijas.

Was bleibt nach diesem kurzen Eindruck und Besuch? Es hat sich gelohnt, dort gewesen zu sein. Nicht, weil der Ort besonders hübsch oder einladend ist. Nicht, weil das Klima besonders angenehm ist. Nicht, weil man dort etwas besichtigen kann, was es woanders nicht auch geben würde. Sondern weil dort Menschen sind, die trotz aller Not und aller Schwierigkeiten Hoffnung haben. Auf ein gutes Leben, auf ihren Gott.

Wie wunderbar, dass einer unserer Freiwilligen diese Hoffnung ein Stückchen nähren kann. Darum lohnt sich sein Dienst – trotz aller Fragen und Schwierigkeiten.

Pfr. Martin Stützer,  
Mentor der Freiwilligen in Bolivien

## Termine

**27. - 29. März 2015**

**Tagung**

**Wer regiert die Welt?**

Evangelische Akademie  
Tutzing

**18. April 2015**

**19. Brasiliertag 2015**

**Die Kirche in den  
Megacitys Brasiliens**

Mit Pfr. Claudio Kupka,  
Brasilien

10.00 bis 16.30 Uhr

Evang.-Luth. Gemeindehaus

St. Johannes

Palmplatz 13, Nürnberg

**6. Südamerikatag**

**13. Juni 2015**

**Die offenen Adern  
Südamerikas**

10.00 bis 16.30 Uhr

Akademie

Caritas-Pirckheimer-Haus

Königstr. 64, Nürnberg

# Könige sind die, die das Land bebauen

## Landkonferenz in Somoto, Nicaragua

Häufig fragen wir in Deutschland nicht groß danach, wie es der Landwirtschaft ergeht. Ganz anders ist es in El Salvador und Nicaragua. In den ländlichen Gebieten, in denen die lutherischen Kirchen arbeiten, leben die Menschen von ihren kleinen Ländereien (2-5 ha), die sie besitzen.

Das Leben ist in den ländlichen Regionen Zentralamerikas noch nie einfach gewesen. "Der Klimawandel macht es uns aber noch schwerer", betont Gilberto Lopez, Kleinbauer in San Luis bei Somoto im Norden Nicaraguas. "Letztes Jahr fiel eine Ernte wegen Trockenheit aus und über 300 Brunnen vertrockneten in unserer

Region. Wir leben von der Landwirtschaft und wenn wir nichts ernten, dann müssen wir hungern." erzählt er weiter.

**Welche Lösungswege gibt es in dieser Situation?**

Die lutherischen Kirchen Zentralamerikas luden deshalb zusammen mit dem Lateinamerikareferat von

Mission EineWelt zu einer Landkonferenz ein. Geleitet wurde sie von der Bischöfin Victoria Cortez, dem Direktor der Diakonie, Angel Aragon, Lateinamerikareferent Hans Zeller, Agraringenieur Michael Diestel und dem Landessynodalen Fritz Schroth.

Die 30 Personen kamen zusammen, um Projekte, Kooperativen und Kooperationsmöglichkeiten kennen zu lernen, die ihnen weiterhelfen könnten. Die Idee der Kooperativen ist in Nicaragua nicht neu. In den Jahren 1980 und 1990 gab es davon viele. Sie arbeiteten vor allem in der Viehhalt-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Landkonferenz

tung. Das Vermögen war der Boden. Doch die Politik hat sich geändert und heute haben sie keine Bedeutung mehr. In Deutschland war Wilhelm Raiffeisen Bürgermeister in der Gemeinde Weyerbusch im Westerwald und da gab es auch Hunger und den Wunsch nach Sicherheit. Einzelne Bauern bekamen kein Geld, sondern nur im Zusammenschluss. Die Sicherheit für die Gelder waren die Böden. Diese Struktur wurde weitergegeben. Der Mangel konnte überwunden wer-

den. In San Luis will man dies praktizieren und nicht in der Klage über die schwierige Situation verharren. Dies wollen wir vor Ort sehen. So wird ein Lastwagen gemietet und die Teilnehmer nehmen auf der Pritsche Platz. Nach 500 Metern geht es auf einer Schotter- und dann Erdstraße nach San Luis. Umso weiter wir von Somoto wegkommen, um so karger wird die Landschaft. Kleine Lehmhäuser ducken sich hinter dünnen Bäumen. Die Trockenheit spüren wir

auch. Denn der Staub bedeckt unsere Gesichter und Kleider. Angekommen in San Luis werden wir von der Großfamilie begrüßt. Claudia Guman erzählt uns ihr Kooperationsmodell: "Der Brunnen der Gemeinde war verschmutzt. Gemeinsam mussten wir ihn erst mal säubern und herrichten. Auf unsere Einladung hin haben sich neun Familien angeschlossen, auch um ein Gemeinschaftsfeld gemeinsam zu bewirtschaften. Jede Familie brachte einen Anfangsbetrag ein, um die Ausgaben für das Saatgut und die Beregnung aufbringen zu können. Die Ernte hat uns den achtfachen Wert unseres Einsatzes gebracht und wir konnten das Saatgut für die nächste Wachstumsperiode zurückbehalten und sogar der Kirche davon etwas abgeben." In Gruppen wurden die Möglichkeiten für die jeweiligen Regionen, aus denen die Teilnehmer kamen erörtert. Hoffnungsvoll feierte man gemeinsam den Abschlussgottesdienst zu dem Thema: "Könige sind die, die das Land bebauen." Prediger 5,9

Hans Zeller

## Weggemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika **Landkonferenz in Somoto, Nicaragua**

Die lutherischen Kirchen in Costa Rica, El Salvador, Honduras und Nicaragua haben eine Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika (CILCA) gebildet. Die bayerische Landeskirche ist seit 1995 mit der CILCA vertraglich verbunden. In 2015 steht die Vertragserneuerung wieder an. Um darüber und über die theologische Ausbildung zu reden, kamen die Vertreter der Kirchen, Pastor Mar-

tin Giron aus Honduras, Erick Umaña aus Costa Rica, Bischof Medardo Gomez aus El Salvador und Victoria Cortez aus Nicaragua in Managua, zusammen. Der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche Brasiliens (IECLB), Dr. Nestor Friedrich, nahm ebenfalls daran teil, da über den Dreiervertrag zwischen bayerischer Landeskirche, brasilianischer Kirche und lutherischen Kirchen Zentralamerikas ein intensiver Austausch besteht. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die theologische Ausbildung. Zunächst einmal wurden das Vorhandene und die Defizite aufgelistet. Daraus wurde eine Wunschliste erarbeitet mit den Themen: Theologie Bonhoeffers, lutherische Liturgie, lutherische Identität, musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste und Menschenrechte.

Die bayerische Landeskirche hat Dr. Martin Hoffmann freigestellt, um als Gastdozent über Mission EineWelt bei der Ausgestaltung der Seminare mitzuwirken. Gleichzeitig wird die lutherische Kirche Brasiliens Ausbildungsmöglichkeiten an ihren Hochschulen anbieten und Personen zur Verfügung stellen, die an den Seminaren lehren.

Für die CILCA-Kirchen war das Treffen sehr bedeutsam, da sie nur gemeinsam eine qualifizierte Ausbildung anbieten können. Sehr wichtig waren auch die Beratungen zur Überarbeitung der vertraglichen Verbindung der bayerischen Landeskirche zu den CILCA-Kirchen, sowie die Beschäftigung mit dem Dreiervertrag zwischen CILCA-Kirchen, brasilianischer Kirche und bayerischer Landeskirche.

Hans Zeller



# Eine "Pastora" aus Deutschland im Süden Brasiliens

**“Worauf habe ich mich da eingelassen?“ Irgendwann um meine Ausreise im September 2014 herum stellte sich mir diese Frage. Bereits zum dritten Mal in meinem Leben sollte es für längere Zeit nach Lateinamerika gehen. Trotzdem erschien es mir ungewiss, was mich dort erwarten würde. Zum ersten Mal sollte meine Reise nach Brasilien gehen und das als frisch ordinierte Pfarrerin, um dort in unserer Partnerkirche mitzuarbeiten.**

In Joinville im Bundesstaat Santa Catarina wurde ich sehr herzlich empfangen, von der Gemeinde und meinen beiden neuen Kollegen, dem Pastor Marcos Oliveira und seiner Frau, der Diakonin Nádia dal Castel de Oliveira. Mein neuer Arbeitsplatz, die Paróquia dos Apóstolos, besteht aus zwei Gemeinden im Norden der Stadt. Meine beiden Kollegen sprechen nur Portugiesisch, das hat mich herausgefordert, in der neuen Sprache schnell Fortschritte zu machen. In der Gemeinde haben Viele deutsche Wurzeln. Von den Senioren verstehen und sprechen noch viele Deutsch. Im Alltag und in den Familien wird die Sprache aber fast nicht mehr weitergegeben. Von den heute um die 50-jährigen spricht kaum noch jemand Deutsch, die Jugendlichen gar nicht.

## Erste Spracherfahrungen im Gottesdienst

Nachdem ich die ersten Wochen hier Zeit hatte, um die Gemeinde und ihr Strukturen und ihre Menschen kennen zu lernen, wurde ich am 26. Oktober von Synodalfarrer Inácio Lemke offiziell in der Gemeinde vorgestellt und für meinen Dienst hier gesegnet. Bei diesem Anlass habe ich auch das erste Mal auf Portugiesisch gepredigt. Seitdem habe ich nun schon viele Gottesdienste, Andachten und Gemeindeveranstaltungen

vorbereitet. Es war eine spannende Herausforderung, Andachten und Gottesdienste mit den traditionellen Texten und Liedern zu Advent und Weihnachten vorzubereiten, zu einer Jahreszeit, in der wir hier die längsten, hellsten und wärmsten Tage des Jahres haben.



v.l. n. r. Pfr. Marcus Oliveira, Diakonin Nadia Oliveira, Pfrin. z. A. Daniela Schmid und Synodalfarrer Inácio Lemke

## Jahresthema der IECLB

In der IECLB (Evangelische Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien) gibt es ein Jahresthema, das alle Gemeinden ein Jahr lang begleitet. Am 1. Advent wurde das neue Thema für 2015 vorgestellt. Es lautet: Igreja da Palavra - chamad@s para comunicar - wörtlich übersetzt heißt das: Kirche des Wortes - gerufen zu kommunizieren. Der Bibelvers, der das Jahresthema begleitet, ist die Frage des auferstandenen Jesus an die Emmausjünger: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? (Lk 24,17). Das finde ich ein sehr schönes Thema für das Jahr, in dem ich als bayerische Pfarrerin hier in Brasilien unterwegs bin. Immer wieder taucht in Gesprächen mit Gemeindegliedern und Kolleginnen und Kollegen die Frage auf: Was macht

uns aus und was ist uns wichtig als Luteranos in Brasilien, in Deutschland und in der Welt?

Irgendwann nach Weihnachten saß ich mit meinen beiden Kollegen, Nádia und Marcos, die mir mittlerweile zu guten Freunden geworden sind, zusammen. In einem sehr ehrlichen

Gespräch erzählten sie mir, dass es in der Gemeinde vor meiner Ankunft auch Unsicherheit und Bedenken gab, wie das wohl werden wird, mit der Pastora aus Deutschland. Diese sind mittlerweile zerstreut - auf beiden Seiten. Nach den ersten knapp vier Monaten können wir sagen: "Wir sind froh, dass wir uns aufeinander eingelassen haben!"



Pfrin. z. A. Daniela Schmid

# Die Frauen vom Campo

## Das Thema "Gewalt" in der Arbeit mit Frauen auf dem Land in Nicaragua

Von Juli 2013 bis Juli 2014 verbrachte ich über "Mission Eine Welt" 1 Jahr in Nicaragua. Meine Aufgabe dort war, mit Frauen in den lutherischen Landgemeinden zu arbeiten. In 7 Dörfern im Nordwesten und Nordosten des Landes besuchte ich 2-wöchentlich die Frauen und arbeitete mit ihnen in Gruppen. Zentrale Themen waren die Gewalt in Familie, Partnerschaft und Erziehung. Gewalt ist ein weit verbreitetes Thema in Nicaragua. Sie hat ihren Ursprung in der patriarchalischen Kultur des Machismo, die in Nicaragua, vor allem auf dem Land, noch tief verankert ist.

In allen Gesellschaften ist die Familie der Ort, wo soziales Leben beginnt und soziales Verhalten erlernt wird. In Nicaragua hat die Familie einen besonderen und hohen Stellenwert.

Die Familien auf dem Land sind i.d.R. Großfamilien. Nicht selten leben 2-3 Generationen unter einem Dach zusammen. Das bedeutet meist große räumliche Enge, ermöglicht andererseits jedoch auch gegenseitige Unterstützung und Versorgung in ökonomischer Hinsicht und gibt emotionale Geborgenheit und Sicherheit. Auf engem Raum zusammen zu leben, kann jedoch auch Aggressionen entfachen, die dann nur mit Gewalt bewältigt werden. Zudem schafft Armut im Alltag Grenzsituationen. Ein Mann, der seine Familie nicht ernähren kann, fühlt sich persönlich zutiefst verletzt und schwach. Durch Zuschlagen zeigt er - zumindest nach außen hin - Stärke.

Das Rollenverständnis von Mann und Frau auf dem Land ist klar: Die Frau ist für Erziehungs- und Hausarbeit zuständig, der Mann arbeitet draußen auf dem Feld oder an einem anderen Arbeitsplatz. Er verdient den Lebensunterhalt und wird von der Frau versorgt.

Auch wenn die Frauen sich ein partnerschaftliches Miteinander wünschen, setzen sich doch immer wieder die alten Strukturen und Verhaltensmuster des Machismo in den Familien durch.

So waren die Themen "Zusammenleben in der Familie" und "Partnerschaft" "Konfliktverhalten" und "Gewalt" zentrale Themen in den Gesprächen mit den Frauen. Alle hängen eng miteinander zusammen. Eine funktionierende Partnerschaft

auf mich erschöpft, verbittert und resigniert. Es dauert einige Zeit, bis sie sich öffnet. Als ich sie einmal direkt frage, wie es ihr gehe, bricht sie in Tränen aus und erzählt. Ihr Mann habe wieder getrunken ... wie so oft ... das letzte Geld sei dadurch weg und sie wisse nun nicht mehr weiter. Er gehe auch immer öfter weg, ohne zu sagen, wohin. Sie weiß, dass er noch eine andere Frau hat und ein Kind. Er bringt dieses Kind manchmal in die Familie mit, damit A. es mit versorgt. Wenn er getrunken hat, neigt er zu Gewalt und schlägt sie manchmal. Sie möchte ihn jedoch nicht verlieren und kämpft um ihre Ehe. Er ernährt weitgehend die Familie. Auch wenn die anderen



Hildegard Schirmer im Gespräch mit Adriana

ist die Basis der Familie; Eltern sind Beispiele für ihre Kinder; Kinder lernen schließlich von den Eltern, wie Zusammenleben gestaltet wird; ob in verständnisvoller, liebevoller Weise oder mit Gewalt.

### Beispiele der Lebenswirklichkeit

A. ist 51 Jahre alt. Sie lebt mit ihrem Mann und 4 von 8 Kindern in einem kleinen Haus auf einem abgelegenen Dorf. Die 18jährige Tochter lebt mit ihren 2 Kindern ebenfalls im Haus, das nur 3 kleine Räume hat. A. wirkt

Kinder versuchen, Geld zu verdienen, braucht sie ihn.

G. ist 21 Jahre alt. Sie hat einen 4jährigen Sohn und lebt mit ihrem Lebensgefährten, 2 Geschwistern und den Eltern in einem Haus. Das Kind wird weitgehend von ihrer Mutter versorgt, damit G. arbeiten kann. Sie verkauft Tortillas an der Straße und im Bus und trägt so zum Lebensunterhalt der Familie bei. Eine Ausbildung wollte sie nicht machen. Es wäre zu teuer und zu aufwändig, immer in die nächstgelegene Stadt zu fahren.

Sie ist ganz zufrieden mit ihrem Leben und die Familie bedeutet ihr alles. Sie wünscht sich nur, ihr Lebensgefährtin würde mehr mit ihr sprechen, sich mehr in die Familie einbringen. Er geht jedoch seine eigenen Wege, kümmert sich wenig um das Kind und wenn es nicht gehorcht, schlägt er es. Das macht ihr große Sorgen.

Diese Beispiele zeigen, wie die Themen verknüpft sind, wie die Familie auch der Ort ist, an dem Gewalt entsteht. Es ist ein Teufelskreis, der sich immer wiederholt und der schwer zu durchbrechen ist.



Die Frauengruppe gibt den Raum, um sich ausgelassen freuen zu können

## Rückblick

Was konnte meine Arbeit hier überhaupt bewirken?

Diese Frage habe ich mir selbst oft gestellt. Ich kann nur von den Eindrücken ausgehen, die ich im Lauf der Zeit von den Frauen gewonnen habe und von dem, was sie mir letztlich zurückgemeldet haben.

Die Frauen waren von Anfang an sehr offen und motiviert, mit mir zu arbeiten. Ich wollte zunächst viel von ihnen wissen, stellte viele Fragen und hörte zu. Sie erzählten von ihrer Lebens- und Familiensituation, ihren Sorgen und Nöten. Während der Woche lebte ich bei einer Familie im Dorf und erfuhr viel über ihren Alltag. Dies alles führte zu den Themen und Inhalten der jeweiligen Gruppenstunden, die ich bei jedem Treffen strukturierte. Oft war es ein ganzer Nachmittag, den ich mit ihnen verbrachte.

So entstand Vertrauen, Kontakt, große Offenheit und Solidarität

unter den Frauen. Einige Rückmeldungen am Ende unserer gemeinsamen Zeit: "Ich habe noch nie so über meine Probleme gesprochen ..." "die Gespräche waren gut für mich ... ich habe viel für mich gelernt ...." "ich denke über vieles nach ... ich bin stärker geworden", "ich will meine Kinder anders erziehen ...", "ich will mehr mit meinem Mann sprechen und Konflikte anders lösen", "„ich habe gelernt, auch für mich selbst zu sorgen und möchte, dass meine Kinder eine gute Ausbildung bekommen.“

Es bleibt ein langer Weg, der Gewalt in Nicaragua zu begegnen, und doch war es ein kleiner Schritt auf dem Weg zu mehr Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung der Frauen, auf dem auch ich viel bekommen habe.

Hildegard Schirmer,  
ehem. Senior Expertein, Nicaragua

## Mögliche Themen für Vorträge in Gemeinde oder Partnerschaftsgruppe

- ▶ Brasilien – die Menschen, das Land und der Staat. Die Kirchen und der Glaube
- ▶ Brasilien – eine Nation dank Fußball
- ▶ Brasilien: Religion mit allen Sinnen und vielen Geistern
- ▶ Brasilien – Luthers Kirche und die anderen
- ▶ Monokulturen versus Diversität
- ▶ Reformation und "Geist des Kapitalismus" aus der latein-amerikanischen Perspektive.
- ▶ Mittelamerika – Hinterhof der USA
- ▶ Der große Kanal – Chancen und Grenzen für Nicaragua
- ▶ Aufbruch und Grenzen – ländliche Entwicklung in Mittelamerika

**Kontakt:** Referat Lateinamerika  
Tel.: 09874 9-1601  
E-Mail: [la@mission-einewelt.de](mailto:la@mission-einewelt.de)

## IMPRESSUM

**Mission EineWelt** · Referat Lateinamerika · Hauptstraße 2 · 91564 Neuendettelsau  
Telefon: 09874 9-1600 · Fax: 09874 9-1699  
E-Mail: [la@mission-einewelt.de](mailto:la@mission-einewelt.de) · [www.mission-einewelt.de](http://www.mission-einewelt.de)

**Sekretariat:** Renate Hauerstein

**Redaktion:** Hans Zeller, Jandir Sossmeier

**Layout:** Helge Neuschwander-Lutz

Danke für die Anmeldung zum Rundbrief aus dem Referat Lateinamerika, Mission EineWelt. Aufgrund der Privatsphäre der NutzerInnen und Anti-Spam-Regeln von der Regierung ausgegeben, können Sie diesen Rundbrief jederzeit per E-Mail kündigen: [la@mission-einewelt.de](mailto:la@mission-einewelt.de)